bedeutende Brandwunden im Gesicht und an den Händen zugezogen. Leichtere Verwundungen erlitt der Stellmacher Auerbach, welcher den in dem Hause wohnenden 80 Jahre alten Veteran einer Löbtau, dessen Kleider schon brannten, aus den Flammen rettete. Man vermuthet Brandstiftung und zwar fällt der Verdacht auf eine bei Tage in Dresden stehende Magd, welche jedoch ihre Schuld hinter geläugnet haben soll. — In Hartmannsdorf ist am 27. März dem Bäckermeister Winkler Feuer ausgebrochen, welches nicht nur das Wohnhaus ergriff, sondern auch das der Gutsbesitzerin Tenzel in Altenhain gehörige. Ueber die Entstehungsursache ist Folgendes festgestellt: Eine Magd Winklers hatte ein zu starkes Reisigbündel in den Ofen angemacht, dadurch ist ein Schornsteinbrand entstanden und sind Funken auf das Strohdach gefallen, welche das Ganze in Brand gesetzt haben. — In Hohenstaine bei Nossen brannte am 27. März mehrere Wohnhäuser nieder, auf dem Rittergute Mockau bei Leipzig mehrere Wirthschaftsgebäude in der Nacht des 23. zum 24. in Markersbach ein Wohnhaus am 24. in Großschönau ein Wohnhaus, am 25. in Lauba bei Löbau ein Wohnhaus, ferner schwere und in Bautzen das Wohnhaus des Fabrikanten Johann Gustav Seidel nebst Stallung und Scheune durch Feuer zerstört worden. (Sächs. Cbl.)

— Bei dem sächsischen Armeecorps hat das Regimenter- und Brigade-Exercieren der Infanterie und Kavallerie für dieses Jahr im Monat August stattzufinden. Die Uebungen mit gemischten Waffen werden einstweilen noch mit einer eintägigen Dauer erfolgen und sich den Brigade-Exercieren unmittelbar anschließen. Die Manöver der 1. Infanterie-Division finden bei Dresden, die der 2. Infanterie-Division bei Chemnitz statt und werden für die drei ersten Uebungstage je 1 Kavallerie-Regiment und 2 Bataillone, für die übrigen Tage der Divisionsmanöver je eine aus allen Waffen gebildete Brigade à 3 Regimenter und 1 Artillerie-Abtheilung à 4 Batterien zugetheilt werden. Die Kavallerie-Division in der Stärke von 4 Regimentern und 2 reitenden Batterien wird Exercieren und Manöver in der Gegend von Geßenhain abhalten. Diejenigen einjährig-Freiwilligen, welche am 1. April mit dem Qualificationszeugniß zum Landwehroffizier in die Reserve getreten sind, haben den Uebungen vom 1. August bis Mitte September bei den Regimentern beizuwohnen.

— **Oeffentliche Gerichtssitzung am 30. März.** Als am 28. Juni v. J. Abends ½ auf 6 Uhr der Besitzer des Hauses Amalienstraße 28, der Inspector der K. Gewehrgallerie Hänsch auf dem Gange der zweiten Etage des Hintergebäudes sich befand, bemerkte er, daß die Vorsaalthüre der dort wohnenden Concordie Wilhelmine verw. Rittspacher Stohr offen stand. Da ihm dieses als etwas Ungewöhnliches erschien, so ging er durch den Vorsaal in die Stube und sah hier zu seinem Schrecken die Stohr, eine 65 Jahre alte, sonst aber noch rüstige Frau auf dem Sopha liegen, vor sich einen Wasserkübel stehend, über welchen sie eine blutende Hand hielt. Auf Befragen wurde ihm von derselben mitgetheilt, nach der Mittagszeit wäre ein unbekannter, anständig gekleideter Mann mit einem Barte und in dunklem Rocke, der einen Kopf länger als sie gewesen, an ihre Thüre gekommen und habe gefragt, ob sie Meubels einpacke. Darauf habe sie ihn genöthigt, in ihr Zimmer zu treten und Platz zu nehmen, um das Nähere mit ihm zu besprechen, dabei aber die Vorsaalthüre offen gelassen. Aber schon nach wenig Worten sei er plötzlich aufgesprungen, auf sie losgestürzt, habe sie umfangen, so daß sie völlig wehrlos gewesen wäre, und nun ihr Geld mit den Worten: „Luder, gieb Dein Geld her", verlangt und ihr dabei eine Wunde am Handgelenke über dem Daumen beigebracht, wodurch die Arterie getroffen worden sei. Ueber so unvermuthenen Ueberfall wäre sie so erschrocken gewesen, daß sie in Ohnmacht gefallen sei. Als sie daraus wieder zu sich gekommen, hätte sie sich auf dem Sopha, die Hand über dem Wasserkübel, befunden, den ihr wahrscheinlich der Räuber hingestellt habe. Ueberall in dem ganzen Zimmer war Alles in bisheriger Ordnung, nur der Secretair war geöffnet und aus ihm 95 Thlr. geraubt und ihr nichts gelassen worden, als ein Einthalerschein, welchen sie zur Bezahlung des nahen Milchzinses in das Mathzins-Quittungsbuch gelegt hatte. Etwas Näheres über diesen Vorfall wußte sie nicht anzugeben, auch war an ihrem Körper keine weitere Spur einer Gewaltthätigkeit. Nach vorgenommener polizeilicher und ärztlicher Untersuchung der Sache entpuppten gerechte Zweifel an der Wahrheit ihrer Aussage; denn Niemand von den zahlreichen Bewohnern des Wohn- und Hintergebäudes hatte einen derglichen Fremden aus- und eingehen gesehen, ferner hatte keine der unmittelbar unter der Stohr'schen Wohnung befindlichen Personen das geringste Geräusch, welches doch nothwendig durch den Fall eines so schweren Körpers, als der Stohr, und dessen Hinschleppen zum Sopha, gehört werden mußte, vernommen. Die fernere Unwahrscheinlichkeit, der Räuber habe unter ihre blutende Hand den Wasserkübel gestellt, bei seinen Nachforschungen nach Geld nicht das Geringste in Unordnung gebracht, die Sonderbarkeit, daß der Räuber gerade jene Stelle zur Verwundung ausersehen habe, so wie der Umstand, daß sich neben der Wunde noch einige unbedeutende Einschnitte vorfanden, mußten den Verdacht erregen, daß hier die absichtliche Verdichtung eines versuchten Selbstmords stattgefunden habe. Und diese wurde noch durch drei andere Umstände bestätigt, auf welche von dem Staatsanwalt besonders hingewiesen wurde, nämlich in einem Gesangbuche, welches die Stohr vor längerer Zeit von Frau Hänsch geliehen hatte, und welches auf dem Tische lag, war ein Zettel mit ihrer Handschrift beschrieben, auf welchen sie geschrieben hatte: „Dieses Buch gehört der Frau Hänsch und ist ihr nach meinem Tode zurück zu geben", und nicht nur zeigte die Beschaffenheit der Tinte, daß er erst kürzlich geschrieben, sondern es wurde das auch von dem noch darin klebenden Streusand bestätigt. Außerdem waren sowohl an ihrem Kleide, als am Sopha nur vereinzelte geringfügige Blutflecken, und endlich im ganzen Zimmer nicht ein einziger ausgewischter oder ausgetretener Blutflecken zu sehen gewesen. Die Stohr war daher der Verläumdung dringender Gerüchte angeklagt und zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Im heutigen Einspruchstermine wurde jene Strafe auf vier Wochen ermäßigt, weil sie an der Verbreitung beunruhigender Gerüchte nicht weiter mit gewirkt habe. — Die Joh. Sophie geschiedene Klopfick in Plauitz hatte von einer Frau Friedericke Mathilde Rothe verschiedene Kleidungsstücke zum Wiederverkauf empfangen. Sie zahlte aber nur wenig darauf ab und behielt 2 Thlr. 5 Ngr. 9 Pf. Deshalb angeklagt waren ihr wegen Unterschlagung fünf Wochen Gefängniß zuerkannt. Sie war heute nicht erschienen, ohne im Stande zu sein irgend einen vernünftigen Grund für ihren Nichtmehrbeigebringen; dagegen mußte ihr ungehöriges Benehmen vor den Richtern mehrmals gerügt werden. Ihr Einspruch hatte keinen Erfolg. — Der auf heute angekündigt gewesene Verhandlung in Betreff des Bergarbeiters Carl Aug. Simming in Deuben, der des Hausfriedensbruchs angeklagt ist, wurde vertagt, weil in der Sache erst noch mehrere Zeugen angehört werden sollen.

— **Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten,** Mittwoch den 1. April, Nachmittags 5 Uhr. Tagesordnung: A. Vortrag der Registratur-Eingänge. B. Vorträge der Finanzdeputation über: 1) Pol. 25 bis 32 der Ausgaben des Voranschlags zum Hauptetat; das Spatienten betr.; 2) Pol. 33 bis 43 der Ausgaben des Voranschlags zum Hauptetat: die Armen-, Kranken- und Arbeitsanstalten betr.; 3) die Tilgung der zur Erweiterung des Friedrichstädter Krankenhauses aufzunehmenden Darlehne und die Ausschreibung einer Grundsteuer für die Periode Friedrichstadt; 4) das Gesuch von 162 Thlr. zur Correction der verlängerten Lößnitzstraße; 5) das Gesuch des Jacob Gottlieb Weing um Gewährung eines Beitrags von 300 Thlr. zu den Kosten des Rechtsstreits gegen die Handwerkertage; 6) die stattfindende Beantwortung der gegen die Stadtkassenrechnung auf das Jahr 1863 gegebenen Erinnerungen; 7) die Pflasterung der verlängerten Christianstraße mit basaltenen Steinen und das aus der Stadtkasse zu übernehmende Quantum von 1529 Thlr. 7 Ngr. 4 Pf.; 8) die Gewährung von Gratificationen an das Dienst- und Dienstpersonal des Stadtkrankenhauses und ein letztfolgendes Postulat von 420 Thlr. 9 Ngr.; 9) den für Ausführung der Filtrirvorrichtungen am hochpfluderischen Wasserwerke aufgewendeten Mehraufwand von 235 Thlr. 8 Ngr. 2 Pf.; 10) den Antrag der Stadtrr. Rödel und Bauermann auf Unterstützung der beim Einsturz des Gasometerlaufgerüstes verunglückten Zimmerleute; 11) das Postulat von 566 Thlr. zur Beseitigung, resp. Sicherung der am Eingange der Hauptstraße befindlichen beiden Wassertröge; 12) die Rechnung über die Hohenthalsche Versorgungsanstalt auf das Jahr 1864. C. Vorträge der Petitionsdeputation. Zum Schluß: Geheime Sitzung.

Die Baugewerkenprüfungen im Norddeutschen Bunde.

Die Befürchtung, daß die zu erwartende Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes zum Nachtheil des bauenden Publikums und der Bautechniker (Baugewerke) das Baugewerbe freigeben und von den zur Zeit überall eingeführten Prüfungen der Baugewerken absehen werde, hat in allen betheiligten Kreisen der Bundesländer bei der Wichtigkeit des Gegenstandes zu einer sehr erklärlichen Aufregung und Agitation geführt und diese ihren entschiedensten und deutlichsten Ausdruck in der am 23., 24. und 25. März zu Berlin stattgefundenen, zahlreich aus allen Ländern des Norddeutschen Bundes besuchten Versammlung Delegirter Norddeutscher Maurer- und Zimmer-Innungen gefunden. Die Veranlassung war von den betheiligten Kreisen Berlins ausgegangen und auch die sächsischen Baugewerkeinnungen hatten sich vielfach betheiligt, da von der Aufhebung der betreffenden Meisterprüfungen wohl nur Nachtheile und Schädigungen der wichtigsten Interessen zu befürchten sind, die keine Controlmaßregel zu beseitigen im Stande sein dürfte. Eine zum Theil gegen Specialvorschläge des Berliner Magistrats gerichtete, in ihren Einzelnheiten und namentlich in der Motivirung des Verlangens für das Fortbestehen der Meisterprüfungen Vorzügliches bietende Denkschrift der Berliner Baugewerken fand in Folge der sich am zweiten Tage weiter entwickelnden Hauptdebatte und mit Rücksicht auf die in die Hauptfrage hineingezogenen Staatsprüfungen in Preußen keine Annahme, so daß die Versammlung beschränkte sich auf eine kürzere, bei dem Reichstage einzureichende Schrift, welche bittet: „In Erwägung, daß das Gewerbe der Maurer und Zimmermeister unbestritten zu denjenigen Gewerben gehört, welche bei mangelhaftem Betriebe Gemeingefahr hervorrufen und zu deren Verhütung fachwissenschaftliche Kenntnisse erforderlich, diese Gewerbe unter denjenigen beizubehalten, zu deren Betrieb der Nachweis der persönlichen Befähigung nothwendig ist". Hagge aus Breslau und Kickelhayn aus Dresden waren vorzugsweise für den Zusammentritt der Commission, welche die eben berührte Petition auszuarbeiten beauftragt wurde. — Kickelhayn hatte bereits schon im Beginn der Verhandlungen am zweiten Tage darauf hingewiesen, daß man in der gegenwärtigen großen Strömung der Zeit hauptsächlich mit vereinten Kräften das außerdem Unerreichbare zu erreichen suchen müsse und wörtlich durch Einrichtung die Bestrebungen und Ziele fördern möge, eine Mahnung, die jedenfalls um so angemessener sein mußte, als im Laufe der Debatte die Meinungen auseinander zu gehen begannen. Die Petition wurde einstimmig und en bloc angenommen. Anträge auf Gründung einer bautechnischen Zeitung und eines Vereins Norddeutscher Baugewerken fanden großen Anklang, und es war selbstverständlich, daß bei dieser Gelegenheit Seitens der Sachsen durch Klemm aus Leipzig auf den in Sachsen seit einer Reihe von Jahren bestehenden „Allgemeinen sächsischen Baugewerkenverein" hingewiesen und die Versammlung zur Theilnahme an den im October dieses Jahres in Freiberg zusammentretenden sechsten allgemeinen sächsischen Baugewerkentag mit Aussicht auf guten Erfolg eingeladen wurde.

---

* **Hotelwaggon.** Auf der großen nordamerikanischen Westbahn ist eine wichtige Verbesserung eingeführt worden, in Folge deren eine Eisenbahnreise eben so bequem zu machen ist, wie eine Reise auf einem Dampfboot. Diese Verbesserung besteht in der Einrichtung des Hotelwaggons, der mit Sitzzimmer, Speisezimmer, Speisezimmer und Küche versehen ist und Nachts in einen Schlafwaggon umgewandelt und in Gemächer mit Betten verwandelt werden. Eine Gesellschaft von Conditoren, Kellnern und Köchen ging kürzlich von Philadelphia nach dem Westende der neuen Eisenbahn, 385 englische Meilen von Omaha, in einem dieser Hotelwaggons, ohne einen Waggonwechsel, versehen mit Speisen aller Art und jedem erforderlichen Luxus, mit Einschluß von Bädern. Ein neuestes „Bulletin", welches diese verbesserte Reisart beschreibt, sagt: „Aus einer neueren telegraphischen Depesche geht hervor, daß die pacifische Eisenbahn sich wahrscheinlich alle die Verbesserungen anzueignen wird, welche je beim Eisenbahnreisen getroffen worden sind. Außer Schlafgemächern — einem Gegenstand, der auf einer so langen Reise unumgänglich nöthig ist — hat sie das Hotel auf Rädern. Der Gesellschaftswagen reist mit der modernen Cajüte und liefert Speise und Trank. Die Annehmlichkeiten einer Eisenbahn-Reise werden sich ihnen, wenn nach nahezu dem Schlafe der Müssende Gelegenheit hat, seine Hände und sein Gesicht zu reinigen, ein Genuß, der oft wünschenswerther ist, als alle Genüsse, und dann zu seinem Frühstück niedersitzt, ohne sich um die vorsichtsmäßigen Anhalte von Meilen kümmern zu dürfen. Wil jetzt irgend Jemand eine Pillute Wahl in der Wildniß, so kann ohne Zweifel der traditionelle Speck und der sonstige Vorrath, sowie auch noch etwas Stärkeres als Quellwasser gefunden werden. Allein die meisten Reisenden werden sich zu Freunden eines Proviantmeisters machen, welcher weiß, wie ein Hotel zu leiten ist. Nun ist es übrigens, daß alle diese Bedürfnisse sich vorzüglich decken lassen."

* **Stuttgart,** 20. März. Das Eisenbahn-Unglück auf der Geißlinger Steige stellt sich als viel furchtbarer heraus, als es im ersten Augenblick schien. Es war der Güterzug No. 34, der, nach Ulm herkommend, sich in der Steige mit dem Vormittags 9 Uhr 40 Minuten von hier und um 12 Uhr 24 Minuten von Geißlingen abgehenden Personenzug Nr. 9 etwa beim ersten Bahnwärterhäuschen auf der Steige kreuzte, der mit großer Schnelligkeit die Steige herunterkam, als der Personenzug zu Göppingen hier oben erst in den Geißlinger Bahnhof einfuhr. Aber in demselben Moment wirbelte von dem von Amstetten herabkommenden Zug eine große Staubwolke auf; man sah, es muße ein Unglück geschehen sein — ein Krach, und die Locomotive nebst Tender kam allein, nur noch das Vordertheil eines zertrümmerten Güterwagens mit sich schleppend, zum Bahnhof; dem entsetzten Locomotivführer und Heizer stand der Todesschweiß auf der Stirn. Alles eilte der Unglücksstätte zu, wo sich das jammervollste Bild grauenhafter Zerstörung darbot. Der ganze aus 23 bis 25 Wagen bestehende Güterzug lag, ein Chaos von Trümmern bildend, aufs Entsetzlichste zerschmettert auf der gleichfalls weithin aufgewühlten und zerstörten Bahn; kaum einziger Wagen war mehr ganz und hatten sich in Haufen über- und durcheinander getürmt. Der Zug bestand größtentheils aus Getreidewagen aus Ungarn nach Frankreich, es waren aber auch Wagen mit Langholz, Hopfenstangen und Eisenbahnschienen angehängt, und dies Alles lag jetzt zerschmettert wild durcheinander. Aber das Entsetzlichste war der Zustand der armen Bremser und Conducteure, die den Zug begleiteten und sich auf demselben befanden. Dem einen war ein Wagenrad über den Kopf gegangen und hatte ihm den Schädel bis nach vorn und durchs ganze Gesicht herunter gespalten, er war auf der Stelle todt; ein zweiter lag zwischen Trümmern eingeklemmt, nur die zuckende Hand emporstreckend, auch er war todt, sowie ein dritter, der elend zugerichtet war; aber sie gehörten verhältnißmäßig noch zu den Glücklichen gegen einen vierten, dem dicke Hopfenstangen von hinten durch den Leib gegangen waren und nach vorn die Rippen herausgestoßen hatten, und der dennoch qualvoll am Leben war. Man mußte ihm buchstäblich die Hopfenstangen am Leibe absägen, um ihn aus demselben herauszubringen, während er vor Höllenqualen jammervoll aufschrie und, sofort ins Spital gebracht, nach der Operation des Herausziehens des in seinem Leibe steckenden Holzes eines qualvollen Todes starb. Ein fünfter lag gleichfalls furchtbar zugerichtet fast hoffnungslos im Spital. Einem sechsten war der Zeigefinger der linken Hand abgerissen, ein siebenter gegen eine Holzbeugel geschleudert, der am Kopfe verletzt; kurz, mit Ausnahme des Locomotivführers und Heizers, sowie des Zugmeisters und eines Conducteurs, die mit dem Schrecken davon kamen, sind alle mehr oder minder verletzt, doch zum Glück außer den fünf Todesopfern keine lebensgefährlich. Das schreckliche Unglück war dadurch herbeigeführt worden, daß ein französischer Güterwagen, der unter in der Reihe, unweit des letzten Bahnwärterhäuschens, kaum 1000 Schritte vom Geißlinger Bahnhofe, gebrochen war, wodurch die hinter ihm befindlichen Wagen des im vollen Laufe befindlichen Zuges über ihn hinstürzten und Rad über und durcheinanderriffen. Die Zerstörung an Wagen, Schienen, selbst am Bahnkörper ist auf fünfzig Schritte weit fortgegangen, und es mußten sofort an 500 Leute von allen Seiten requirirt werden, um mit größter Mühe und voller Nachtarbeit wenigstens die Bahn für ein Geleise fahrbar wieder herzustellen. Ein großes Glück noch, daß der Personenzug noch zurück und nicht schon auf der Steige war, er wäre sammt und sonders zur Seite und in die Tiefe geschleudert worden. Es wird allgemein geklagt, daß die französischen Güterwagen zu leicht und schlecht gebaut seien, daher auch schon in Oesterreich nur ungern benutzt werden. Präsident von Dillenius fuhr sogleich an Ort und Stelle, und unter seiner Leitung geschahen die Maßregeln zur möglichsten Beseitigung des Unglücks.

* Unsere Zeit ist wirklich aller Poesie vollständig baar! Jetzt soll sogar der weltbesungene Loreleyfelsen, die Zierde des Rheins, dem Nützlichkeitsprincip zum Opfer fallen und als Steinbruch für den Eisenbahnbau verwerthet werden. „Ich weiß nicht, was soll das bedeuten!"

* Ein englischer Soldat kostet dem Staate jährlich 500 Thaler, der französische 200 Thaler, der preußische 150 Thaler.

Dr. med. Keiler, Waisenhausstr. 31
Sprechst. Nachm. v. 2 bis 4 Uhr.
Für geheime Krankheiten früh von 8 bis 9 Uhr.